

Gabriele Stötzer

Erfurt, geb. 1953 in Emleben

1980 nach Exmatrikulation und Gefängnis aktiv im DDR-Untergrund, private "Galerie in Flur", Autorin in der Prenzlauer Berg-Szene, Fotoserien über Frauen und Punks, 1984 Filmerin in der Super 8- Szene, Performance und Modeobjektshows mit Erfurter Gruppe, 1989 Klagenfurt-Wettbewerb, wirkt mit an der Wende, Stasi-Stürmung, Bürgerkomitee, 1990 Aufbau Kunsthaus Erfurt, 1992/1994 Lesereise durch USA, Kunst- und Literaturstipendien, Arbeit für Tageszeitungen/Radio

Ausstellungen inoffiziell seit 1983, offiziell seit 1988, **Performanceauftritte** seit 1987, **Bücher ab 1989:** "zügel los", "grenzen los fremd gehen", "Erfurter roulette", "Die bröckelnde Festung", "Ich bin die Frau von gestern"



Ausstellung im Knast
Zelle 5, U-Haft
Video (1990)
Performance mit Brot und Marmelade, einer Mitgefängenen
Studie des Gefangenseins, Zerstörens und der Selbstbestimmung

Ausstellung in der Andreaskirche

Engel (2004)
Installation aus Ton, Porzellan und Tönen
Kopfgewürten widersprüchlichen Seins
öffnen uns Innenräume der Selbstbesinnung,



zu erreichen:
vom Domplatz 5 min
Fußweg Andreasstraße
Stadtbahn Linien 3,6:
Haltestelle Webergasse

Plädoyer für eine Gedenkstätte

An die politischen Gefangenen der Thüringer DDR-Staatsicherheit erinnern nur Gedenktafeln. Es fehlen bisher Gedenkstätten, die sowohl die Geschichte dokumentieren als auch ein würdiges Gedenken mit einer Botschaft des "Nie wieder" vermitteln.

Eine öffentliche Gedenkstätte mitten in Erfurt richtet sich zuerst an die Bewohner und Gäste der Stadt. Für historisch Interessierte muss kompakte, emotional berührende Information angeboten werden. Jugendliche sollen mit politisch-historischer Bildung und Hilfen zur Orientierung aus der Geschichte angesprochen werden. Zeitzeugen, ihre Angehörigen und die Verbände der Verfolgten des Kommunismus sollen die Gedenkstätte inhaltlich mittragen und für Gedenkveranstaltungen nutzen können.

Die Gedenkstätte sollte das zweite Obergeschoss des Zellenflügels umfassen, mit einem Flur und 16 Zellen. Der originale Befund an glasvermauerten Fenstern und Ausstattungsgegenständen muss sorgfältig gesichert werden. Zur Veranschaulichung der Haftsituation sollen drei Zellen mit Originalausstattung verschiedener Jahrzehnte versehen werden. Besonders bewahrenswert ist die Isolierzelle, deren Verdunklung und Schallisolation ein Dokument unsichtbarer Folter ist.

Die kleine Gedenkstätte muss sich auf die MfS-Untersuchungshaft beschränken. Eine Dauerausstellung soll über Haftalltag, Rolle der U-Haft im politischen SED-Strafssystem und Prozesspraxis informieren. Schicksale von Gefangenen sollen dies exemplarisch belegen, dem Besucher Identifikation ermöglichen und zugleich den Opfern ihre Würde zurückgeben. Wechselausstellungen können ergänzen und zu wiederholtem Besuch anregen.

Die Erfahrung anderer Haftgedenkstätten zeigt, dass mit Zeitzeugen intensiv gearbeitet werden muss. Sie brauchen Zeit und Raum, um zu berichten. Die Gedenkstätte kann dadurch ihre Arbeit bereichern und überprüfen. Gedenkstättenarbeit muss Öffentlichkeit suchen und Vorträge, Lesungen, Videos anbieten. Führungen und Zeitzeugen-Vorträge haben dabei einen besonderen Stellenwert.

Es geht darum, die ehemaligen MfS-Häftlinge als politisch Handelnde in ihrem Streben nach Freiheit, Recht und Demokratie wahrzunehmen. Der Ernst ihres Anliegens war es, der die brutale Reaktion des kommunistischen Regimes provoziert hat. So kann hier ein Ort jener Traditionen entstehen, die Thüringen nach zwei Diktaturen wieder zu einem freien Land

Donnerstagsreihe

23. Juni – 19.30 Uhr
Christian Staudinger (Berlin)
Folter und Haft in der Diktatur.

30. Juni – 19.30 Uhr
Gabriele Stötzer (Ulrich/Erfurt)
Die bröckelnde Festung. Buchlesung

7. Juli – 19.30 Uhr
Jörg Mittelkow (BStU Erfurt)
Thüringer MfS-Strafverfahren nach dem 17. Juni

14. Juli – 19.30 Uhr
Prof. Michael Mann (FH Erfurt)
Gedenkstätte und Jugendhilfe | Andreasstraße.
Studentische Facharbeiten zum Thema „Bauen im Bestand“

21. Juli – 19.30 Uhr
Jürgen K. Hollenreich (Berlin)
Die Schillergruft. Buchlesung

28. Juli – 19.30 Uhr
Jörg Drieselmann (Gedenkst. Normannenstraße, ASTA/Ke.V.)
DDR-Haft und Freikauf.

4. August – 19.30 Uhr
Hans Eberhard Zahn (Psychologe, Berlin)
Psychische Folter bei der Stasi. Wie man von Häftlingen auch ohne körperliche Qual Aussagen erpressen kann

11. August – 19.30 Uhr
Barbara Sengewald (Gesellsch. für Zeitgeschichte e.V. Erfurt)
Ende der MfS-Haftanstalt.
Die Besetzung der Erfurter Staatsicherheit 1989

13. August – 19.30 Uhr
Manfred May (Projektleiter, beteiligter Künstler)
Kunstaussstellung EINSCHLUSS.
Präsentation des Ausstellungs-Kataloges

16. August – 19.30 Uhr
Falko Werkenin (LStU Berlin)
Die Ballade vom ermordeten Hund. Oder wie ein streunender Hund aus Mühlhausen den VI. Parteitag der SED 1954 beherrschte

25. August – 19.30 Uhr
Thomas Auerbach (BStU Berlin)
Vorbereitung auf den Tag X.
Geplante Haft- und Isolierungslager der Staatsicherheit

Donnerstagsreihe

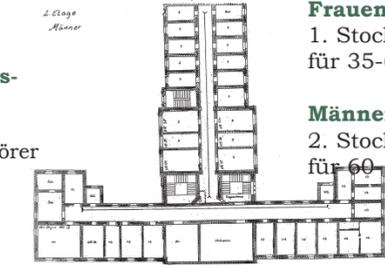
1. September – 19.30 Uhr
Birger Jesch (Blankenhain)
Außerhalb der Norm. Mail art in der DDR – ein Fenster zur Welt

8. September – 19.30 Uhr
Ehrhart Neubert (Erfurt)
Opposition und Widerstand in Thüringen

11. Sept. – Tag des offenen Denkmals
Ganztägige Angebote und Vorträge:
Andrea Herz/Wolfgang Fiege 17 Uhr
Haft in der Stadt Erfurt 1945 – 1952
Andrea Herz/Wolfgang Fiege 19 Uhr
Stasi-Haftanstalt Erfurt 1952 - 1989

15. September – 18 Uhr
Finissage
Manfred May, Barbara Sengewald, Hildegund Neubert

Haftanstalt:
41 Mitarbeiter



Frauen-Haftzellen:
1. Stock: 9 Zellen für 35-68 Frauen

Untersuchungsabteilung:
45 Mitarbeiter, davon 18 Verhörer

Männer-Haftzellen:
2. Stock: 15 Zellen für 60-114 Männer

Zeittafel zum Haftgebäude

1878 Bau und Nutzung als Gerichtsgefängnis im Besitz der sowj. Kommandantur
1945 Übernahme durch Landesjustiz, Justiz-Haft
1948 Doppelbetrieb: Justizhaft und Polizeihaft
1950 Einzug der MfS-Haft aus Weimar, die beiden Oberstockwerke blieben bis 1989 in MfS-Hand
4/1952 Auflösung der Justizhaft und Erweiterung der Polizeihaft; Polizeihaft bis 1989: EG und Keller
7/1952 diverse Umbauten, Änderung der Außenanlagen
1954 ff. Neubau eines Verwaltungsflügels für MfS-Büros
1989 Bürger-Besetzung, Schließung der MfS-Haft
1990 Weiterbetrieb als Polizeihaft und Übergang zur Thür. Justizhaft

Kunst von
Ingrid Bahß Geneviève Gilabert
Verena Kyselka Manfred May Sandra Riche
Gabriele Stötzer Otto Vincze

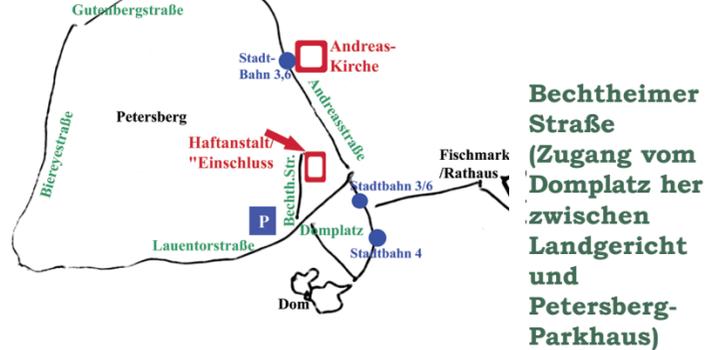
Stasi-Haftanstalt Erfurt
Zugang zu drei Haftzellen, Haft-Ausstellung

Donnerstags-Reihe
Abendvorträge jeden Donnerstag 19.30 Uhr

Historische Rundgänge
immer dienstags 17 Uhr, donnerstags 18.30 Uhr
freitags 14 Uhr, Gruppen-Anmeldung über TLStU

Gespräch - Beratung - Berichte
für ehemalige politische Gefangene

16. Juni - 15. September 2005
täglich 14 - 20 Uhr Eintritt frei



Stadtbahn-Linien 3,4,6: Haltestellen Domplatz

Kontakt - über TLStU
Tel: 0361 - 3771951 (Mo-Fr. 8.30-14 Uhr)
Fax: 0361 - 3771952
e-mail: tlstu@t-online.de

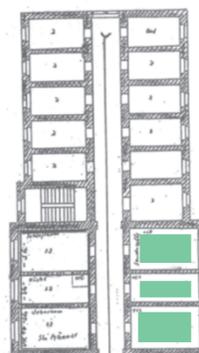
EINSCHLUSS

Ingrid Bahß

geb. 1949 in Werben
lebt und arbeitet in Köln

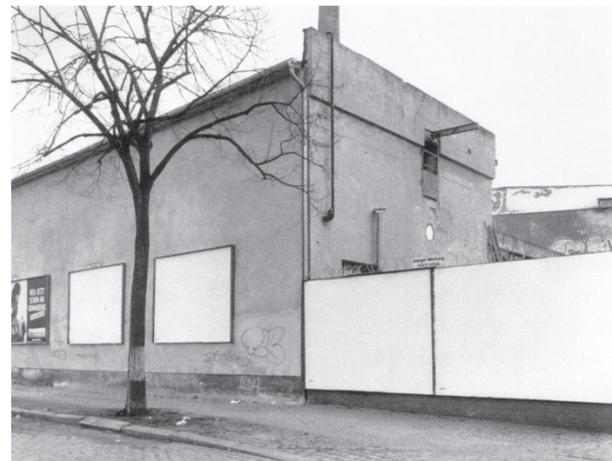


Der Gedanke, dass etwas verborgen oder unzugänglich ist, macht einen wesentlichen Aspekt aus. Am Anfang stand ein geschriebenes und gezeichnetes Konzept, das keinen Zweifel über die hier intendierte Arbeit zuließ. Dazwischen die Ausführung, welche die sprachlich ausformulierte und zu Papier gebrachte Idee räumlich-physisch konkretisiert hat. Und am Ende gibt es die Betrachter, die das Werk erfassen, mit ihren Sinnen aufnehmen, verstehen und natürlich auch subjektiv interpretieren. Somit spielen die Empfindungen, Gedanken und letztlich die physische Anwesenheit der sich auf die Arbeit einlassenden Menschen eine wichtige Rolle. Wir, die Betrachter, werden zu Beteiligten, zu Teilhabern einer am Ende offenen Erfahrung.

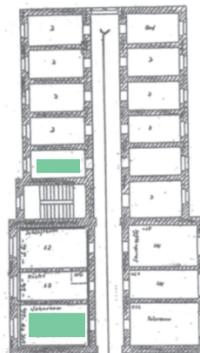


Geneviève Gilabert

geb. 1967 in Algier
lebt und arbeitet in Berlin



Meine Werke wollen etwas wie Überraschungen sein. Überraschungen für zwei Freunde. Einer von ihnen, H., war selbst inhaftiert. Die Ideen für die Arbeiten in den Zellen sind aus ihren Worten geboren. Geschrieben und gesprochen. Jedem von ihnen ist eine Zelle gewidmet.



Verena Kyselka

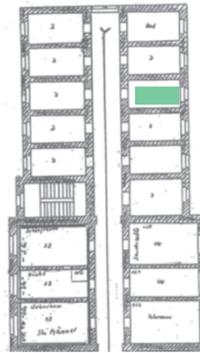
geb. 1957 in Erfurt
lebt und arbeitet in Erfurt



Ist mein Brief angekommen?

Mit diesem Gebäude verbindet sich die Erinnerung an die fast einjährige Inhaftierung meines Vaters

... in dieser Zeit entwickelte sich eine lebendige Korrespondenz zwischen Vater und Tochter mit Hoffnungen-Wünschen-Träumen-Lebenszielen, die in ihrer erfrischenden Leichtigkeit der negativen Schwere dieses Ortes begegnen...



Manfred May

geb. 1948 in Magdeburg
lebt und arbeitet in Benshausen

(aus dem Arbeitstagebuch)

30.10.2003

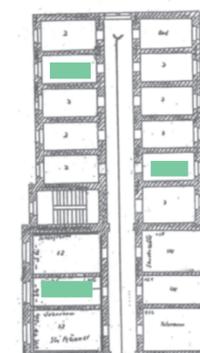
Die Tage mit O., Gespräche, die Balkanexposition in Kassel gemeinsam. Es ist gut, dass es das gibt. Vielleicht ist doch eine richtige Zeit, das UHA-Projekt anzugehen. Osteuropa hat eine Erinnerung an Gewalt und totalen Anspruch des Staates, der mitzuteilen ist. Mitzuteilen mit einer unglaublichen Vitalität. Mit armen, ärmsten Mitteln Äußerungen über die Kostbarkeit von Erfahrung.

4.11.2003

Kälte und Starre, eine ganz körperlich sich auswirkende Empfindung. Es ist nicht vorbei.

19.11.2003

Lese "Denken für eine geschlossene Welt". Gab es das: "Kunst für eine geschlossene Welt"? - Natürlich. Und das Geschlossene hat die Formate der Kunst determiniert. Es konnte (fast) keine Kunst entstehen, die sich im Austausch mit den visuellen Ideen der Welt begriff, die Maßstäbe "draußen" für sich denken konnte. Authentisch konnte sie sein, wenn sie das Geschlossene nie und nirgends akzeptierte, wenn sie wie die Kunst in den Lagern, genau das Eingeschlossene, die Kleinheit und Begrenztheit aussprach.

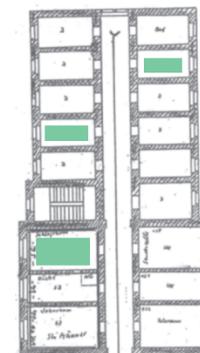


Sandra Riche

geb. 1971 in Aubervilliers
lebt und arbeitet in Berlin



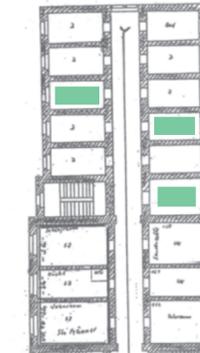
Gefangen
Im Kopf
Im Körper
Und frei
herumlaufen



Otto Vincze

geb. 1964 in Kisvárdá
lebt und arbeitet in Szentendre

Die meisten meiner Installationen sind für spezielle Räume bestimmt. In diesem Fall gaben der Raum und seine Geschichte in der jüngsten Vergangenheit den wichtigen Hintergrund für die Arbeiten. Der erste Eindruck war sehr berührend und ließ die Arbeit zu einer Art individueller oder privater Archäologie werden. Die Isolation, ein ganz besonderes, gewalttätiges eingeschränktes und einschränkendes System von Werten, das jeder unerwünschten Weltsicht begegnet, waren regelrecht greifbar. Die visuelle Kultur der gegenwärtigen bildenden Kunst benutzt häufig Reste, vergängliche Rudimente von Vergangenem. Der entscheidende Unterschied für mich war hier, den Resten einer geistigen Haltung von Angesicht zu Angesicht gegenüberzustehen. So war die Arbeit auch nicht nur eine technische Reaktion auf die physikalischen Eigenschaften des Raumes, sondern eine Art privater und individueller Recherche, die sich seiner



Veranstalter:
Gesellschaft für Zeitgeschichte e.V. Erfurt
in Zusammenarbeit mit der Thüringer
Landesbeauftragten für Stasi-Unterlagen

Kunstaussstellung mit freundlicher Unterstützung durch



Kunstaussstellung mit freundlicher Unterstützung durch



Kunstaussstellung mit freundlicher Unterstützung durch



Kunstaussstellung mit freundlicher Unterstützung durch



Veranstalter:
Gesellschaft für Zeitgeschichte e.V. Erfurt
in Zusammenarbeit mit der Thüringer
Landesbeauftragten für Stasi-Unterlagen